

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 54, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Erstes Blatt.

Anzeigengebühr

die 6 gespalten Kleinzeile über deren Raum für hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinten im Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Vom Reichstage.

Berlin, 15. März.

Am Bundesratssitz Graf Bülow, von Richthofen, v. Thielmann, v. Göttsche, v. Titzow.

Auf der Tages-Ordnung steht der Nachtragssatz für die China-Expedition, der 123 Millionen Mark fordert.

Reichskanzler Graf Bülow: Wir sind der Regelung der Verhältnisse in China ein gut Stück näher gekommen. Wir haben die Hoffnung, daß die Solidarität aller Kulturröller die Meinungsverschiedenheiten, die sich inzwischen herausge stellt haben, überwinden werden. Der Kanzler rehämt sodann den Gang der Verhandlungen, und namentlich weist er die absolute Notwendigkeit der strengsten Bestrafung der Hauptbündner nach, wenn es auch Mandarinen mit so und so vielen Knöpfen jenen. (Heiterkeit) Man muß den Gebräuchen des jeweiligen Landes Rechnung tragen. Deshalb hat auch die Errichtung eines Söhne-Denkmales an der Stätte der Ermordung des deutschen Gesandten verlangt werden müssen, zu dem die Vorbereitungen bereits im Gange sind. In Bezug auf die Söhne-Mission mit dem Prinzen Tsching an der Spitze hat der Kaiser ganz neuverordnet nach China ein Telegramm gerichtet. Der Kaiser ist darnach bereit, die Söhne-Mission zu empfangen, aber nicht, ohne daß China sich zuvor den Kollektivforderungen der Entschädigungsfrage, die ja allerdings große Schwierigkeiten biete. Man hat nun die Frage aufgeworfen, wie lange unsere Truppen noch in China bleiben werden. Das wird allein abhängen von der Weiterentwicklung der Dinge in China, von dem militärischen und politischen Verhalten Chinas, von seiner Neutralität. Mit bloßen Versprechungen ist es nicht gethan, auch nicht mit den schönen Noten Li-Hung-Tschangs (Heiterkeit). Wir wollen ernsthafte Thaten Chinas sehen. Sobald wir ernste Garantien erhalten, ziehen wir das Gros unserer Truppen zurück. Dort zu bleiben in Peitschili ist für uns kein Vergnügen. Aber auf Winterspiele und Spiegelfechtereien lassen wir uns nicht ein; wir lassen uns nicht vorsätzlich hinauskomplimentieren. Ebenso steht es mit dem deutschen Oberkommando. Wir behalten es dort nicht länger, als die Lage es erfordert, und es den Wünschen der Mächte entspricht. Bis dahin wird Graf Waldersee mit seinem Takt seines Amtes warten. Noch ein Wort über die diplomatische Lage in China. Alle Mächte wünschen baldigen Abschluß der Sache. Reichsdeutoniger bestehen, wie ich schon vorhin sagte, gewisse, in der Natur der Dinge begründete Differenzen. Es gibt Mächte, die in China wesentlich nur Interessen wirtschaftlicher Natur haben, andere Mächte haben Interessen zwar auch wirtschaftlicher, daneben aber auch politischer Natur. Wir gehören zu ersterer Kategorie; deshalb haben wir auch im Vorgehen mit England die Tangte-Abmachungen

treffen können. Auf die Mandschurei bezieht sich dieses deutsch-englische Abkommen nicht. Ich müßte nicht, was uns gleichgültiger wäre als die Mandschurei. Aber wir haben allerdings als Gläubiger Chinas ein Interesse daran, daß Chinas Staatsvermögen nicht zu beträchtlich verringert wird. China hat uns die Abmachung mit Russland vorgelegt. Wir haben nur antworten können, daß wir Abmachungen würden bedauern müssen, durch welche die Leistungsfähigkeit Chinas geschmälert würde. Diese Antwort kann uns keine andere Macht verbübeln. Mitbestimmend für unsere Antwort war, daß, wenn auch in anderen Fällen solche Sonderabmachungen getroffen werden, China dann zu einer ungewöhnlichen Art von Frieden kommt, und wir müßten diese oder jene Macht als Stütze brauchen. Das kann schon deshalb nicht richtig sein, weil wir ja stets für das Konzert der Mächte eingetreten sind, also nicht isolirt sein können, und weil wir niemals Sonderansprüche dort gestellt gemacht haben. Unzutreffend ist es auch, daß unsere Beziehungen zu Russland alterirt seien. Ebenso gut sind unsere Beziehungen zu Amerika, Frankreich, Japan. Auch mit unseren Verbündeten Österreich und Italien sind wir in China hand in Hand gegangen, wie sich das von selbst versteht angehört des unterschiedlichen Standes des Dreikönigstags. (Bravo!) Uns kommt es nur an auf baldmöglichem Frieden, Sicherstellung unseres Beistandes in China, Wahrung unserer Handelsinteressen. Durch unsere gerechte, verständige Haltung wollen wir die Gegenseite zu mildern suchen zur Erreichung der gemeinsamen Ziele der Mächte. Zur Förderung dieser Politik erwarte ich die Unterstützung des Hauses. (Lebhafte Beifall)

Abg. Richter (fr. Bp.) entnimmt aus den Ausführungen des Kanzlers, daß das Ende der Expedition noch in weiter Ferne ist, während die baldige Rückkehr der Truppen allseitig gewünscht wird, namentlich angesichts der schlechten Gesundheitsverhältnisse der Truppen. Der Oberbefehl hat Deutschland, wie zweifellos feststeht, gar keine Vorteile gebracht. Wir haben nur gezeigt, daß Russland und Amerika sich zurückzogen. Für uns ist die Folge davon nur die gewesen, daß wir ein unverhältnismäßig großes Truppenkontingent in Peitschili halten müssen. Wie viel fremde Truppen sind denn überhaupt dort? Und namentlich wie viel englische? England hat doch die größten Interessen zu wahren! Welche Ursache hat denn Deutschland, sein Truppenaufgebot so groß zu gestalten? Lediglich, damit England keine Hand bekommt für seine Kriegsführung in Südostasien, die uns doch gewiß nicht sympathisch ist. Redner bespricht dann das russisch-chinesische Abkommen über die Mandschurei und wünscht genaue Auskunft über dessen

Einzelheiten und Bedeutung. Jedenfalls ist jetzt schon das Signal zur Auflösung Chinas gegeben. Es steht zu befürchten, daß unsere Politik in China uns in eine Sackgasse führt. Deshalb haben wir ein Interesse an der Beschleunigung der Friedensverhandlungen. Man sollte die Truppen auch nicht eine Woche länger in China behalten; als unbedingt nötig ist. Die Hauptaufgabe ist, daß wir unser Geld wiederbekommen, daß mit den Legionen auch die Millionen zurückkommen. (Beifall)

Abg. Graf Stolberg (l.) begrüßt die Erklärung des Reichskanzlers und ist namentlich jetzt über das deutsch-englische Abkommen beruhigt. Die deutschen und die russischen Interessen könnten überall neben einander hergehen.

Abg. Bebel (Soz.): Wir bewegen uns in China von Anfang an in Widersprüchen. Wenn wirklich Friedensverhandlungen eingeleitet sind, dann müßten doch sofort die Feindseligkeiten dasselbe eingestellt werden. Die Zahl unserer Truppen steht in starkem Widerspruch zu unseren Interessen in China; wir dienen dort viel zu sehr englischem Interessen.

Abg. Bachem (B.): meint, die Expedition sei notwendig gewesen infolge des Gefangenemordes. Redner beantragt sodann Berweisung an die Budgetkommission.

Abg. Bässermann (nl.): Es handelt sich doch hier nur um die Konsequenzen einer Politik, die das Haus schon bei der ersten Chinavorlage genehmigt hat. Überdies würde die Kommissionsberatung Neues nicht bringen. Beunruhigend sei die Erklärung des Kanzlers gewesen, daß wir in bezug auf die Frage der Mandschurei in einem grundlegenden Gegenzug zu Russland stehen. Redner empfiehlt, die Vorlage nicht erst an die Kommission zu verweisen — schon um des Eindrucks auf das Ausland willen.

Abg. Schrader (fr. Bp.) hält doch eine Kommissionsberatung für unumgänglich. Allerdings ist der Kommission schnelle Erledigung zu empfehlen; dieselbe sollte ja gleich morgen darüber beraten.

Reichskanzler Graf Bülow: Herr Bebel hat die Expeditionen in Peitschili getadelt. Aber diese sind nötig, um dort Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Und je eher das geschieht, desto eher können wir wieder zum Frieden kommen. Die chinesische Regierung war unfähig, das Boer-Gefindel in Peitschili zur Ruhe zu bringen. Unsere Expeditionen haben auch das Verbrechen von Aufständen in China verhindert — Herr Richter hat nach dem Inhalt des Mandschurei-Abkommen gefragt. Ja, wenn ich das wüßte! (Heiterkeit) Wenn ich etwas erfahren sollte, ohne Pression auf Russland, so werde ich Herrn Richter mitteilen. (Heiterkeit)

Hierauf spricht Tiedemann (Rp.) gegen die Kommissionsberatung.

Damit schließt die Diskussion.

Die Vorlage wird nicht an eine Kommission verweisen.

Es folgt die zweite Beratung des Staats des Reichs amts des Innern. Der Kommissionsantrag auf Streichung der ersten Rate zum Neubau des Dienstgebäudes für das Patentamt wird nach Empfehlung des Staatssekretärs abgelehnt. Vertheidigte der Kommission beantragte Revolutionen werden angenommen.

Die weiteren Titel werden nach den Kommissionsanträgen beniligt.

Die Forderung von 150 000 Mark (erste Rate) zum Ausbau der Hofkönigsburg wird von Bässermann (Balt.) und Dertel (toni.) befürwortet, von Bindewald (Rsp.) lebhaft bekämpft. Nachdem Graf Pojadowski die Annahme empfohlen und Böls (Soz.) sie bekämpft hat, wird ein Verteilungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung: morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung und zweite Lesung des Nachtragsetats.

Schluß 6^{1/4} Uhr.

Deutsches Reich.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen stattete Freitag, wie aus Cronberg gemeldet wird, der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Gesetz betreffend Änderung des Gesetzes über das Postgewebe im Gebiete des deutschen Reiches.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Gesetzes wegen Übernahme einer Garantie des Reichs in Bezug auf eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro die Zustimmung erteilt, ebenso dem Ausschussbericht über die Vorlage, betreffend die Einführung des Pfennig-Tariffs auf Eisenbahnen für Militär-Urauber.

Der Sicherheitsdienst beim Kaiser. Der Kaiser „Tempo“ erfährt aus Berlin, daß der Kaiser nicht eher an einer öffentlichen Festlichkeit wieder teilnehmen wird, als bis der polizeiliche Sicherheitsdienst zu seinem Schutz organisiert worden ist; es sollen künftig mehr Polizisten in den Straßen, durch die er fährt, und zwar mit dem Gesicht dem Publikum zugewendet, aufgestellt werden. Eine besondere Polizeitruppe wird dem Kaiser jedes Mal vorausfahren, wenn er Berlin verläßt, um die örtlichen Behörden in ihren Sicherheitsmaßregeln zu unterstützen.

für die breiteren Besuchsmassen am wichtigsten und anziehendsten sind, in den anderen Räumen die übrigen Werke, die in Betracht kommen für jene, welche sich tiefer mit der Kunst beschäftigen. Mit Genehmigung vernahm man bei den obigen Verhandlungen, daß der Generaldirektor der königlichen Museen, Schoene, ein sehr vorsichtiger Herr, von dem im Entstehen begriffenen Kaiser-Friedrich-Museum als von einem „herrlichen Museum“ sprach, das hauptsächlich in seinem Innern das Zeitalter der Renaissance berücksichtigen solle; prächtig wächst der Bau an dem einen Spreearm empor und erscheint schon jetzt durch seine edlen Linien und das zur Verwendung gelangende gute Material. Während die Eröffnung dieses Museums erst in zwei Jahren stattfinden dürfte, wird voraussichtlich schon in diesem Sommer das Pergamenisch-e Museum seine Thore öffnen und in eindrucksvoll-übersichtlicher Weise die Schätze zeigen, die einst die Tempel zu Pergamon zierten. Lebhafte Sympathien verdient der jüngst in mehrfach geäußerte Vorschlag, in dem nun bald verlassenen Botanischen Garten einen Neubau für unser Museum für Völkerkunde, das mehr wie jede andere Sammlung an Überfüllung leidet, aufzuführen; hier, durch Zuhilfenahme des großen Parkes, ließe sich etwas ganz Eigenartiges für Berlin schaffen, nach dem Muster des Freilicht-Museums in Stockholm, das in prächtiger Landschaft die Niederlassungen verschiedener fremder Völkerstämme vereint und auf diese Weise zehnmal treuere Bilder von ihnen giebt, als dies die umfassendsten Museums-Ausstellungen ermöglichen!

Ja, Kunst und Wissenschaft fanden aufmerksames Gehör im Abgeordnetenhaus, und die Vertreter aller Parteien fragten nicht mit lobenden Worten und mit Klingendem Geld. Und die Dichtkunst, die Literatur? Sie scheinen nicht vorhanden zu sein, und man braucht sich daher auch nicht um sie zu kümmern! Offiziell

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verb.)

Kunst und Wissenschaft im Abgeordnetenhaus. — Unsere Museen und Galerien. — Wünschenswerte Neuerungen. — Und wo bleibt die Dichtkunst? — Ein verbotenes Stück. — Hermanns Kaisersbildnis. — Die Kunst im Leben des Kindes.

Kunst und Wissenschaft hatten fürzlich ihren Einzug in unser Abgeordnetenhaus, und es freuten sich dort einer außerordentlich höflichen und entgegenkommenden Behandlung, wie es so hervorragende Gäste auch verbrieften. Die kritische Betrachtung, welcher sie seitens der Herren Volksvertreter ausgeübt waren, war eine sehr rücksichtsvolle, und zumal Madame Kunst durfte sich nicht beklagen, daß man sie irgendwie vernachlässigte, man koquierte fast mit ihr und sie sagte ihr viel Liebenswürdiges und Hoffnungsfrohes. Eingehende Berücksichtigung wurde daneben unserer Museen zu Teil, und sehr wichtige Anregungen gaben hierbei verschiedene Redner, vor allem, daß einzelne der Sammlungen, namentlich das Kunstgewerbe-Museum, Abends bei elektrischem Licht geöffnet sein müßten, um den nutzbringenden Besuch auch den arbeitenden Kreisen zugängig zu machen, ferner daß eine praktischere Einteilung der Gemälde-Galerien sehr zu wünschen wäre. Und wer stimmte hier nicht willig ein! Denn wer, der nicht ganz besonderes Interesse am Kunstdstudium hat, hätte nicht schon bei einer Wanderung durch die Berliner, die Dresden, die Münchener, kurz durch jede größere Galerie das „Bielzwiß“ empfunden! Nach kurzer Zeit schon verfügt man das berühmte Mühlrad im Kopfe und geht abgespannt und teilnahmslos an jedem Erschienenen und Bekanntgewordenen vorüber, nachdem man vorher Minderwertiges eingehend betrachtet. Hier müßte eine Trennung stattfinden: in bestimmten Sälen die Schätze der Galerien, all' die Gemälde, welche

wenigstens nicht und nicht von staats- und rechtswegen! Für wen dies beschämender ist, für die Dichter und Schriftsteller oder für die — andere Seite, das kann man getrost der allgemeinen Beurteilung überlassen. Schillers herbe Worte von der deutschen Muse gelten auch heute noch und werden wahrscheinlich noch lange gelten, wenn schon jetzt, vorläufig noch im Stillen, verschiedene Anstrengungen unternommen werden, um auch der Literatur die staatliche Gleichberechtigung mit den beiden genannten Schwestern zu verschaffen. Vielleicht gelingt's, denn vielleicht haben bestimmte Leute noch garnicht daran gedacht, daß die Literatur in mancher Hinsicht eine viel wichtigere Stellung im Leben unseres Volkes einnimmt, wie Kunst und Wissenschaft, und vielleicht hat es nur an dem entsprechenden Anstoße gefehlt oder man wußte auch bisher nicht, wie's gemacht werden sollte! Gab doch einem unserer hervorragendsten Schriftsteller, der sich einst bei einem Magistratsmitglied erkundigte, warum die Stadt Berlin sich so garnicht um die Literatur kümmere, dieser brave Stadtvater die Antwort: „Ach, wir würden's ja gerne thun, wir wissen ja blos nicht, wie wir's machen sollen!“

Wie es aber gemacht wird mit der Zensur und um Stücke zu verbieten, das weiß man allmählich überall. Am Mittwoch abend feierte übrigens die Zensur im Neuen Theater einen großen Triumph: dort wurde Georg Engel's vieraktige Komödie „Der Ausflug in's Sittliche“ zum ersten Male gegeben, ein Stück, das bekanntlich die Herren Zensoren zunächst strengstens verboten und erst nach zähem Kampfe und einer scharfen Weisung von oben freigegeben hatten. Und die Herren Zensoren waren im Recht gewesen, denn vermutlich hatten sie nur deshalb das Werk in Bann und Acht erklärt, um das von ihnen fürsorglich zu beschützende Publikum vor einem verlorenen Abend zu bewahren. Er war leider verloren. Georg Engel,

der sich als vornehmer Erzähler einen wohlverdienten Namen gemacht und auf der Bühne bereits einige gute Treffer zu verzeichnen hatte, hat sich von einer politischen Idee völlig gefangen nehmen lassen und darüber die dichterische Gestaltungskraft und Bewegungsfreiheit verloren. Seine Figuren, von denen ein Teil stets das Lob der Sittlichkeit singt und dabei höchst unsittlich handelt oder früher gehandelt hat, sind nicht nach dem Leben gezeichnet; nicht etwa, daß es derartige Menschenkinder nicht gibt, o bewahre, aber gerade an diese Gestalten hier glaubt man nicht und wird bei ihrem Thun und Sprechen nicht die Empfindung los: ach, das ist ja alles nur Theatermache, da steht ja kein Puls drin und kein wirkliches Leben dahinter. Und damit ist ein Stück geliefert. Schade um den guten Kern der Komödie und um manch' gelungene Szene, wobei noch bemerkt werden soll, daß es an Herrenvorrufen und reichem Beifall nicht fehlte, was allerdings mehr der Tendenz als dem Werk selbst galt.

Es ist nie gut, wenn, wie bei diesem Stück, von einer Sache vorher gar zu viel Aufsehen gemacht wird. Das erfährt jetzt kein Germaner wie Hubert Herkomer, von dessen Bildnis des Kaisers häufig berichtet, die Rede gewesen als von einem Kunstwerk allerersten Ranges. Und nun ist dies Porträt seit wenigen Tagen bei Schulte ausgestellt, und enttäuscht in hohem Grade. Von fern glaubt man, daß der Kaiser, der im Purpurmantel unter dem Thronbaldachin dargestellt ist, sitzt so breit und klein erscheint zu dem großen Hintergrund, seine stehende Figur, und erstaunt fragt man sich, wie ein solcher Meister ein so schweres Werkzeug, begehen konnte; dann aber ist auch das Gesicht garnicht gelungen; der Ausdruck ist flau, leblos, nichts drückt die Individualität, die Persönlichkeit des Herrschers aus — das Ganze gemacht an eine Statistengestalt. Wie ist doch der persönliche

Die bayerische Prinzregentenfeier hat außer verschiedenen vergänglichen höfischen Festen eine ganze Reihe bleibender Mahnungen gezeitigt. Zuerst hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Rede über die Grenzen der Daseinsberechtigung von Dynastien; dann teilte der Prinzregent selbst seinen Ministern schriftlich mit, daß die öffentliche Wohlfahrt das höchste Gesetz sei; und jetzt schreiben die „Münch. Neuest. Nachrichten“:

Der deutsche Kronprinz, dessen Frische und Bescheidenheit hier überall den denkbar günstigsten Eindruck hinterlassen haben, möge in die Heimat die Gewissheit mitnehmen, daß die herzliche Sympathie des Bürgers den Fürsten sicher vor Unglück behütet, als Militärfordons und polizeiliche Abspernung — und daß ein Volk seinen Herrscher dann am treuesten schützt, wenn der Herrscher Vertrauen zu seinen Untertanen zeigt und und wenn nicht von Umtauschen allzuviel uniformierte Schütze ange stellt sind, die noch niemals einen Herrscher seinem Volke näherzubringen verstanden haben.

Ahnliches hat schon, als es noch wirkliche „Unterthanen“, nicht Staatsbürger, gab, ein deutscher Dichter sehr hübsch klar gemacht in dem Gedicht von dem reichsten Fürsten („Preisend mit viel schönen Reden . . .“). Auch giebt es, wenn wir nicht irren, in dem Liede „Heil dir im Siegerkranz“ eine Stelle, die da lautet:

Nicht Röß, nicht Reisige,
Sichern die steile Höh‘,

Wo Fürsten stehn.

Aber die Strophe wird ja wohl nicht mehr gesungen.

König Eduard ist, wie der „Hannov. Cour.“ von sehr guter Seite erfährt, bei seiner Fahrt nach Cronberg durch den Vorfall auf dem Duisburger Bahnhof, wo Rufe laut wurden: „Eduard raus“, augenfällig verstimmt worden, er hat sich aber mit der von den deutschen Behörden beliebten Strafsetzung des Stationsvorstellers in Duisburg wenig einverstanden erklärt, da er des Glaubens ist, daß der betreffende Beamte sicherlich alles vermieden hätte, was eine solche Demonstration befördern könnte, wenn ihm dies möglich gewesen wäre.

Graf von Gözen, der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, tritt, wie verlautet, am 25. d. M. seine Ausreise nach der Kolonie an.

Bei der Reichstagswahl in Posen wurde nach dem amtlichen Ergebnis der Pole v. Chrzanowski mit 15 412 von 27 621 Stimmen gewählt. Oberbürgermeister Witti erhielt 9382, der Sozialdemokrat Kasprak 720 Stimmen.

Anlässlich der von dem ostpreußischen Provinziallandtag errichteten Kronungs-Jubiläumsstiftung in Höhe von 100 000 M. hat sich der Kaiser in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Provinziallandtages der Prinzessin Ostpreußen, Grafen zu Eulenburg-Preissen, damit einverstanden erklärt, daß die Verwaltung der Stiftung seitens der Provinzialverwaltung erfolgt, und daß die Mittel der Stiftung zur Ausbildung von Knaben, die aus der Fürsorge-Erziehung entlassen sind, verwendet werden.

Zur Entschuldigung des Duellunfalls hat der „Konservat. Monatschrift“ einen Unnannten geschrieben: „Es ist das Duell ein Symbol des allein und ewig vollgültigen Opfers Jesu Christi.“ Das „Ev.-Prot. Kirchenbl.“ bemerkte dazu: Und solche an Blasphemie streifende Weise will konser-

Eindruck unseres Kaisers ein so ganz anderer Schade um die unendliche Mühe, die sich der Künstler gemacht. Was er leisten kann als Bildnismacher, das beweisen drei große neue Portraits, die ihn auf bewundernswert Höhe seines Schaffens zeigen und die unumstrankte Zustimmung finden; dies dürfte ihm jedoch kaum Erfolg bieten für das misslungene Kaiserbild, auf welches er so große Hoffnungen gesetzt.

Im Hause der Secessionvereinigung ist soeben eine eigenartige Ausstellung: „Die Kunst im Leben des Kindes“ eröffnet worden. Seit längerem sind schon Neigungen zu Tage getreten, auch der Jugend eine „reine“ Kunst zu schaffen und den künstlerischen Geschmack Jung-Deutschlands von früh auf zu „veredeln“, mehr im Stile der Moderne. Die Sache dürfte ein wichtiges Hindernis finden und zwar seitens derer, die es am meisten angeht: unsere Kleineren werden das schönste „secessionistische“ Bilderbuch liegen lassen, um sich freudig an jenen Darstellungen zu ergötzen, die weniger künstlerisch, aber desto verständlicher für das Kindergemüth sind. Nur zum Teil vertritt die Ausstellung die erwähnten Bestrebungen, die hier und da über das Maß hinausgehen, im Ganzen jedoch interessante und bemerkenswerte Ergebnisse liefern. Aber auch an den alten, uns aus eigener Jugend her noch so werten Künstlern und Büchern fehlt es nicht, daneben ist das Ausland — Frankreich, England, Japan — mit reicher und eigenartiger Jugendliteratur vertreten, während in einer Abteilung „Das Kind als Künstler“ die Jugend selbst „künstlerisch“, und oft in welsch drolliger Weise, hervortritt. In dem zeitgenössischen künstlerischen Leben, Streben und Weben bildet diese Ausstellung ein fesselndes Glied.

tives, recht gläubiges und allein berechtigtes Christentum“ sein.

Es wird immer „schlimmer“. Nach Hessen-Baden, trotz des beweglichen Hinweises auf den badischen Aufstand, den die „Berl. N. N.“ in ihrem heiligen Horne dem Großherzog von Hessen zu teilen werden ließen. Die „Frank. Ztg.“ berichtet: Der badische Großherzog hat sich dieser Tage einen Vortrag von dem Hochschulprofessor Dr. Trötsch halten lassen, der „vor den höchsten Herrschäften“, wie die „Karlsruher Zeitung“ berichtet, „die wirtschaftlichen Fortschritte der arbeitenden Klasse“ behandelt. Von solchen katholisch-sozialistischen Anwandlungen bis zum Zukunftstaat mit dem Großherzog an der Spitze ist's nur ein Schritt. — Ausnahmegesetze! Ausnahmegesetze! Mindestens muß aber eine Art chinesischer Mauer — die Mainlinie genügt — den revolutionären Süden des Deutschen Reiches vom braven Norden trennen. Denn auch Bayern ist reif! Da gibt es nicht einmal eingesperrte Preßhänder, und ein Majestätsbeleidiger nach dem andern wird freigesprochen. — Doch Scherz bei Seite! Wenn man im Süden Deutschlands erkennt, daß die Scharfmacher und die Reaktion, wie sie im Norden durch das ostelbische Junkertum verkörpert sind, nur dazu führen, Deutschland um ein Jahrhundert zurückzuwerfen, die Gegenseite zu verschärfen, statt sie zu überbrücken, so ist das sehr erfreulich. Möge der Süden noch weiterhin moralische Grobheiten im Norden machen!

Immer neuen Schmerzerfahren bei uns die Scharfmacher. Raum haben sie die entsetzliche Affäre in Darmstadt schaudern miterlebt, allwo ein regierender Großherzog sich mit einem sozialdemokratischen Abgeordneten informationshalber dreiviertel Stunden lang unterhielt, so kommt eine ähnliche schreckliche Kunde aus Österreich. — Dort hat ein lebendiger Kriegsminister im Parlament gefragt: Die Armee wünsche der Arbeiterschaft das beste und habe auch keinen Grund, der Sozialdemokrat sage, nicht höher hinausspricht als bis an seine Stiefelspitzen. Was muß er von dem österreichischen Amtskollegen denken? Uns aber erfüllt derartige Wahrnehmungen nur aufs neue mit der niemals erschütterten Gewissheit, daß die Reaktionsmittelchen, Demanden ob seiner politischen Überzeugung zu boykottieren, auf die Dauer unwirksam bleiben müssen. Endlich kommt dann doch die gründliche und völlige Abwendung von diesem Wahns.

Ein Trost! Im „Reichsanzeiger“ wird die nachstehende Bekanntmachung des Finanzministers an die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Befreiungskommission veröffentlicht:

„Von verschiedenen Seiten ist angefragt worden, in welcher Höhe den Inhabern von Aktien oder Obligationen der Deutschen Grund- und Schuldbank für das Steuerjahr 1901 Bezug auf diesen Wertpapieren als steuerpflichtiges Einkommen anzurechnen seien.

Nachdem auf Antrag der Liquidatoren über das Vermögen der genannten Bank am 6. d. M. das gerichtliche Konkursverfahren eröffnet worden ist, findet sich von hier aus nach Lage der Verhältnisse nichts dagegen zu erinnern, wenn für das Jahr 1901 irgendwelche Einkommensbezüge aus den genannten Wertpapieren nicht zum Ansatz gelangen.“

Ein magerer Trost! Mancher würde gern die Steuern zahlen, wenn er das Geld noch hätte!

Selbstmord wegen des Attentats auf den Kaiser. In Schneidemühl hat sich dieser Tage der 81 Jahre alte Rentier Weiland erschossen. Als Beweggrund zu der unseligen That wird bekannt, daß W. schon unmittelbar nach dem Anschlag auf den Kaiser geäußert hat, der Attentäter, Arbeiter Dietrich Weiland, sei ein Enkel von ihm, und diese Schmach könnte er nicht überleben. In der That hat der ohnehin schon hochgradig nervöse alte Mann diese Drohung jetzt wahr gemacht.

Ein Gewehr mit selbsttätigem Mehlade-Borrichtung unterliegt gegenwärtig der eingehendsten Prüfung durch das königliche Kriegsministerium. Die Waffe ist von einem Angestellten der königlichen Gewehrfabriken in Spandau konstruiert worden und soll gelegentlich auch dem Kaiser vorgelegt werden. Ob die Waffe beim Militär praktisch ausgetragen werden soll, steht noch dahin, ist aber sehr wahrscheinlich.

Offizielle Chinastudienfahrt. Das königliche Kriegsministerium wird gegen Ende dieses Monats einen eigenen Dampfer nach Ostasien mit dem Bestimmungsort Taku entsenden. Die Fahrt bezweckt lediglich, an Ort und Stelle Studien vorzunehmen, welche später praktisch und schriftstellerisch verwertet werden sollen. Der Dampfer wird Marinegüter nach Ostasien bringen und dort längere Zeit verweilen. Wer an dieser Studienfahrt teilnehmen wird, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

Der Krieg in China.

Nach dem „Bureau Lassan“ hat der deutsche Gesandte in China hinsichtlich des Mandchurien-

Abkommens an China eine mit den Antworten der übrigen Mächte gleichbedeutende Antwort erzielt, nämlich, daß eine von China im Falle Russlands gemachte Ausnahme die Regel für die übrigen fremden Nationen bilden würde.

Die russische Regierung sucht nach wie vor den Abschluß des Mandchurien-Abkommens als eine im Interesse aller Mächte liegende Regel hinzustellen. Eine von zuständiger Seite inspirierte Petersburger Mitteilung der „Politischen Korrespondenz“ versichert: Bei aller notwendigen Rücknahme auf den Schutz der russischen Eisenbahninteressen in der Mandchurie verliert die russische Regierung ihre Stellung als Mitglied der Gemeinsamkeit der Mächte China gegenüber nicht aus dem Auge und macht die Erfüllung der gemeinsamen Forderungen der Mächte durch China zu einer der Bedingungen für die allmäßliche Räumung der Mandchurie indem sie hierdurch im allgemeinen Interesse einen Druck auf die chinesische Regierung ausübt.

Spur. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltungsplan der Stadt in Einnahme und Ausgabe auf 380 920 Mark festgestellt, gegen das Vorjahr 18 370 Mt. mehr. Der Zuschlag zur Einkommensteuer wurde wie im vorigen Jahre auf 280 Prozent und der Zuschlag auf die Realsteuern auf 200 Prozent festgesetzt. — Auf Bahnhof Dirschau ist eine Polizei-Wache und zwar neben dem Wartesaal 4. Klasse errichtet, die durch den regen Verkehr bei der Ankunft der Eisenbahnzüge sich als notwendig erwiesen hat.

Marienburg, 14. März. Über das Vermögen des Maschinenfabrikanten Hans Mongowski hier selbst, Inhaber der Firma Paul Mongowski Nachfolger, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. — Seit heute Mittag 1½ Uhr haben wir auf der Rogat starke Eisstreichen; der Wasserstand der Rogat ist dadurch erheblich gestiegen.

Lokales.

Thorn, den 16. März 1901.

— Turnverein. In der gestrigen Hauptversammlung bei Nicolai machte der Vorsitzende zunächst einige Mitteilungen aus der Statistik des Gau, aus welcher hervorgeht, daß die Turnerei erfreulich sich weiter entwickelt. Hervorzuheben sei, daß die Turnvereine Brombergs — 5 an der Zahl — zu einer Vereinigung zusammengetreten seien, daß ein neuer Turnverein in Nowrajslaw sich zum Eintritt in den Gau gemeldet habe. In anderen Städten seien Neugründungen in Aussicht. Bei dieser Gelegenheit legte der Turnwart den Mitgliedern dringend ans Herz, ihrerseits durch regen Besuch auch bei uns in Thorn den Turnbetrieb zu fördern und neue Mitglieder für die Turnersache zu gewinnen zu suchen. In erster Linie würden zur Zeit die jungen Leute zum Turnen heranzuziehen sein, die zum Oktober ihrer Militärschule zu genügen hätten. Diesen besonders wäre zu empfehlen, die Zeit bis zu ihrem Eintritt in das Heer zur Erlangung körperlicher Gewandtheit, welche die jungen Recruten sowohl bei den Kameraden als auch bei ihren Vorgesetzten empfehlenswert macht, tüchtig auszuüben. Die nächste Turnfahrt wird eine ganztägige sein; mit teilweise Benutzung der Eisenbahn soll am 5. Mai das Städtchen Collab besucht werden. Zur Feier des Stiftungsfestes veranstaltet der Verein im Juni ein Sommer-Schaufturnen auf dem Turnplatz; hierzu macht der Turnwart die näheren Angaben. Der Kassenbericht wird verlesen, er gibt ein erfreuliches Bild von der pekuniären Lage des Vereins. Die Kasse weist einen Bestand von 1080 Mt. auf, hierzu treten der bedeutende Turnhallenbaufonds und der Jahnfonds hinzu. An die Hauptversammlung schloß sich wie gewöhnlich die Turnkleine am. Lieder und Ansprachen, mimische Vorträge unter Mitwirkung der Haustapelle, Auftritte des berühmten Professors Belachini II., der nach Aufführung seines Experiments die Anwesenden unter allgemeiner Heiterkeit in die höhere Magie einzuführt, tragen nicht unweentlich zur Gemüthslichkeit bei.

— Ueber Kimberley und Johannesburg vorach gestern Abend der bekannte Burenfreund Dr. Passarge in der hiesigen Kolonialabteilung. Es ist nur natürlich, daß bei dem Interesse, das man heute den Buren aus ganz Südafrika entgegenbringt, der Besuch der Versammlung ein recht zahlreicher war. Bis zu den 70er Jahren spielte Südafrika, wie Redner ausführte, eine recht untergeordnete Rolle. Kapstadt, der Hauptort hatte nur eine Bedeutung als Durchgangsstation zwischen Europa und Indien und Australien. Heute ist durch jenen verhängnisvollen Krieg, der einen so unerwarteten Ausgang nimmt, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf Südafrika gerichtet. Der Ausgang des Krieges ist ein unerwarteter, weil man allgemein glaubte, daß das gewaltige England das kleine Burenvolk bald werde vernichtet haben. Auch für den kleinen Südafrika ist dieser Ausgang unerwartet, aber in umgekehrter Beziehung, denn er mußte sich wundern, daß sie die Engländer nicht in kurzer Zeit bis Kapstadt zurückgedrängt haben. Ohne Zweifel wäre das auch eingetreten, wenn die Buren am Anfang des Krieges nicht so unfähige Führer gehabt hätten. Dieser furchtbare Krieg ist eigentlich nicht durch politische, sondern durch die wirtschaftlichen Verhältnisse herausgeholt. Da es unmöglich ist, die politischen Verhältnisse ganz zu verstehen, wenn man die wirtschaftlichen nicht kennt, so gibt Redner ein klares Bild von den letztern, indem er sich besonders über die zwei Hauptpunkte Südafrikas, Kimberley und Johannesburg ausläßt. Im Jahre 1869 wurde der Suezkanal eröffnet. Das war ein schwerer Schlag für Südafrika, denn dadurch wurde es einfach matt gesetzt, weil es seine Bedeutung als Durchgangsstation völlig verlor. Zum Glück für Südafrika trat eine Erscheinung auf, die es vor dem Kaltgestelltwerden bewahrte. 1867 entdeckte man bei Hopetown und bald darauf auch bei Greamstown bei Port Elizabeth Diamanten. blitzschnell verbreitete sich die Nachricht von dem Fund und zog zahllose Abenteurer herbei, um am Orange- und Vaalfluss nach Diamanten zu suchen. Redner beschreibt dann die Art und Weise der Diamantengewinnung und veranschaulicht seine Aufführungen

Provinzielles.

Aus der Culmer Stadtmauer, 14. März. Nachdem vor zwei Jahren die Strommauerstelle Schönfeld eingegangen ist, geht zum 1. April auch die dritte Strommauerstelle ein. Herr Strommauerer Obe wird nach Meide versetzt und übernimmt dort die Führung der Dampffähre.

Bischofsburg, 15. März. Kürzlich ereignete sich hier ein schrecklicher Unfall. Eine Arbeiterfrau hatte ihren kleinen Knaben geraume Zeit allein in der Stube gelassen, während dessen sie ihr Schwein fütterte. Als sie wieder die Stube betrat, bot sich ihr ein herzerreißender Anblick dar. Der Knabe war jedenfalls dem Kamin zu nahe gekommen, so daß das Feuer seine Kleidchen erfaßte. In der Angst verkrampfte sich das Kind ins Bett, welches dann auch Feuer fing. Dort fand die Mutter ihr Kind als halbverkohlte Leiche. Die Möbel sind zum größten Teil auch verbrannt. Die Mutter wurde wegen Fahlträgigkeit gefangen eingezogen.

Danzig, 15. März. Der Verein der Freisinnigen Volkspartei beschloß in der gestrigen Versammlung, den Westpreußischen Parteitag, welcher am 23. und 24. März in Danzig stattfinden sollte, bis zum Oktober zu verschieben, da Ende dieses Monats die Abgeordneten, welche Referate übernehmen sollten, aus Berlin nicht abkömmlich sind. — Die Taufe des auf der kaiserlichen Werft neuerrichteten Kanonenbootes „A“ welche Anfang April stattfindet, wird die Gattin des Kommandirenden Generals, Frau v. Lenze, vollziehen.

Dirschau, 14. März. Der Postschaffner Peiser von hier, welcher am 28. Januar Nacht bei dem Raubangriffe im Eisenbahnpostwagen zwischen Braust und Danzig durch einen Schuß am Arme verwundet wurde, ist jetzt vollständig hergestellt und hat seinen Dienst beim hiesigen Eisenbahn-Postamt wieder übernommen. Von den Attentätern hat man immer noch keine

durch Zeichnungen. Die Diamantengewinnung war eine sehr große, wurde aber nur von einzelnen Leuten betrieben. In der Mitte der 70er Jahre stellten sich Schwierigkeiten in dem Abbau ein, die den Kleinbetrieb unmöglich machen. Da trat in Südafrika ein Mann auf, der die ganze Diamantengewinnung monopolisierte. Redner gibt eine Charakteristik von Rhodes und geht dann auf seine Unternehmungen ein. In kurzer Zeit gelang es Rhodes den ganzen Diamantenabbau in seine Hand zu bekommen und auch politisch eine bedeutende Rolle in Südafrika zu spielen. Ähnlich als in Kimberley war es bei den Goldfeldern in Johannesburg. Das Land florerte, denn Tausende von Arbeitern die hierher kamen, zogen wieder Tausende aus allen Berufsklassen nach sich. Aber auch hier gelang es Cecil Rhodes durch geschickte Manöver die Goldfelder in seine Hand zu bekommen. Die Art der Goldgewinnung und die Spekulationen und Intrigen Rhodes werden vom Redner eingehend dargelegt. Auch in Zukunft, so meint Redner, wird Cecil Rhodes in Südafrika noch eine bedeutende Rolle spielen, aber nicht nur dort, sondern als intimster Freund König Edwards auch in England selbst. Brausender Beifall erhob sich, als Redner seine interessanten Ausführungen beendet, namens der Versammlung sprach Herr Professor Enz dem Herrn Dr. Passarge herzlichen Dank aus.

Der Flottenverein hatte es sich nicht nehmen lassen,

wieder durch Probenummern seines Organs Propaganda zu machen. Herr Professor Enz forderte die Mitglieder auf, sich in recht großer Zahl dem Flottenverein anzuschließen.

Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Thorn.

Es wird beabsichtigt, eine zweite

Schwester für die Arbeit des Vereins zu gewinnen.

An Unterstützungen sind seit dem 29. Januar d. J. eingegangen: 59 Mk. bar in 6, 2 Flaschen Wein in 1, Kleidungsstücke in 3 Gaben, Mittags-

tische aus 14 Familien. Gewährt wurden an

Unterstützungen 78 Mk. bar an 28, Milch für

17,76 Mk. an 8, Lebensmittel für 5,50 Mk. an

4, zwei Flaschen Wein an 1, Kleidungsstücke an

4, Kinderwäsche an 2, Bettwäsche an 1, 56

Mittagstische an 2 Empfänger; 134 Anweisungen

auf die Volksküche im Werte von 20 Mk. 100

Nationen Lebensmittel für 74,80 Mark. Die

Vereinsarmenpflegerin machte 146 Besuches.

Zur Beerdigung der unvergesslichen Provinzial-

vorsitzenden Frau von Gohler Exzellenz hat der

Verein ein Blumenarrangement überlandt.

Geschworene. Zum Vorsitzenden für die am 15.

April beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode ist

Herr Landgerichtsrat Hirschberg ernannt. Als Geschworene für diese Periode sind folgende Herren ausgelost worden: Rittergutsbesitzer Julius Walzer aus Gut Grodzicno, Gutsbesitzer Leo Beising aus Neuhof, Gutsbesitzer Otto Kübler aus Schmölln, Schornsteinfegermeister Heinrich Jucks aus Thorn, Gutsbesitzer Karl Walter aus Grzwna, Kaufmann Johannes Schnibbe aus Thorn, Gutsbesitzer Julius Kübler aus Schmölln, Kaufmann Oskar Klanner aus Thorn 3, Revisor Hollendorf aus Thorn, Maurermeister Conrad Schwarz aus Thorn, Prokurist Max Roth aus Thorn, Gutsbesitzer Eugen Block Schönwalde, Apotheker Dr. Moriz Citron aus Thorn, Kaufmann Otto Peters aus Culm, Gutsbesitzer Albert von Retowski aus Niedzwieden, Schulrat Gustav Lange aus Neumark, Bauinspektor Detlev Gremeyer aus Thorn, Gutsverwalter Feldsieber aus Kleefeld, Gutsbesitzer Emil Orlovius aus Stephansdorf, Gutsbesitzer Carl Strübing aus Lubianien, Kaufmann Paul Wallis aus Thorn, Gutsbesitzer Hermann Boldt aus Pien, Rentier Hermann Windmüller aus Thorn 3, Gutsverwalter Reinhold Witte aus Niemcz, Maurermeister Wilhelm Mehrlein aus Thorn, Gutsbesitzer Heinrich Niße aus Slupp, Kaufmann Emil Dietrich aus Thorn, Regierungsassessor Eduard Kausch aus Thorn, Rittergutsbesitzer Louis Schwante aus Swierczen, Hauptzollamt Kontrolleur Carl Staedmann aus Thorn.

Postverkehr. Am 1. April tritt in Slupp (Kreis Graudenz) eine Postagentur in Wirklichkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Melno durch ein zwischen beiden Orten täglich zweimal verkehrendes Privat-Personenfuhrwerk erhält. Dem Landbestellbezirk der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugewiesen: Slupp Mühle, Kurassel, Orle und Hansfelde.

Die Eisenbahn als öffentliche Strafe. Die interessante Frage, ob die Eisenbahn auf einem Flusslauf als "öffentliche" Strafe zu betrachten ist, wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Ein Eisenbahnpächter O. aus Berlin hat gegen einen Fuhrwerksbesitzer in Köpenick Klage wegen Sachbeschädigung angestrengt, weil dieser trotz des Bebots mit seinem Schlittengespann die von O. gepachtete Strecke der Dahme von Karolinenhof bis Grünaus befahren hat. Der Fuhrherr beruft sich auf sein Recht, den Fluss, der an seinem Anwesen vorüber führt, im Sommer sowohl wie im Winter zu benutzen.

Bezüglich der Besteuerung der Volksunterhaltungsabende hat der Finanzminister unter Abweichung von der vorgeschriebenen Regel, wonach jede einzelne Lustbarkeit auch einer besonderen Genehmigung bedarf, gestattet, daß für die Abhaltung von Unterhaltungsabenden innerhalb eines längeren Zeitraumes, etwa eines Jahres, eine einheitliche Genehmigung im voraus erteilt wird, die dann nur mit einem einmaligen Stempel zu belegen ist. Eine Freilassung von dieser Abgabe ist unzulässig. Der einmalige Stempel beträgt 1,50 bzw. 50 Pf.

Über die Wahl der wissenschaftlichen Lehrer an den vom Staate unterstützten nicht staatlichen höheren Lehranstalten hat der Kultusminister anlässlich eines Spezialfalles eine allge-

mein geltige Entscheidung getroffen. Danach hat, wenn an einer vom Staate unterstützten nicht staatlichen höheren Lehranstalt eine Oberlehrerstelle zur Erledigung kommt und der Patron beabsichtigt, sie mit einem Schulamtskandidaten zu besetzen, er sich wegen Benennung von sechs Kandidaten an das königliche Provinzial-Schulkollegium zu wenden. Wenn dieses so viel Kandidaten nicht zur Verfügung hat, so benennt es entsprechend weniger. Glaubt der Patron, daraus die Wahl nicht treffen zu können, hat er durch Vermittelung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums bei dem Kultusminister die Ergänzung der Liste zu beantragen. In dem Falle, daß ein Kandidat eine ihm angebotene Stelle ablehnt, treten für ihn die Folgen des Erlasses vom 7. August 1892 ein. Außerdem ist es dem Patron überlassen, eventuell um Ergänzung der Liste bei dem königlichen Provinzial-Schulkollegium bzw. durch Vermittelung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums bei dem Minister vorstellig zu werden. Ein Ausschreiben der Stelle zur Bewerbung durch Schulamtskandidaten kann dagegen nicht gestattet werden. Der Berufung eines auf diese Weise gewählten Kandidaten wäre die Genehmigung zu versagen.

Vom Schießplatz. Vorigestern sind die Landwehrmannschaften zur Übung eingetroffen. Die Einkleidung der Leute hat sofort begonnen.

Eine Versammlung von Selterswasserfabrikanten der Provinzen Posen, Pommern und Westpreußen wurde am Mittwoch in Schneidenmühl abgehalten. Es handelte sich hauptsächlich um die Festsetzung von Mindestpreisen.

Betriebsöffnung. Am 1. April d. J. wird von der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Berent-Bütow die weitere Teilstrecke Lippusch-Bernsdorf mit den Haltestellen Sonnenwalde und Bernsdorf für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden.

Die Frühjahrsfahrt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen findet am 30. März im Landeshause zu Danzig statt.

Anerkennung von Zuchtviehbescheinigungen. Im Bezirke der Eisenbahndirektion Danzig sind die Landwirtschaftskammern für die Provinz Westpreußen, sowie sämtliche landwirtschaftliche Vereine, beamteten Tierärzte, Landratsämter und Gemeindebehörden zur Ausstellung von Bescheinigungen darüber befugt, daß die zur Beförderung mit der Eisenbahn gelangenden Tiere wirklich Zuchtvieh sind.

Einkommensteuer-Berufungskommission. Der Finanzminister hat den Ober-Regierungsrat Pierig in Marienwerder zum Vorsitzenden der für den Regierungsbezirk Marienwerder gebildeten Einkommensteuer-Berufungskommission an Stelle des an die Regierung zu Kassel versetzten Herrn Ober-Regierungsrat Behrendt ernannt.

Bekämpfung der Lungentuberkulose. In Folge einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig sind die Dienstwohnungen der Staatsbeamten, wenn sie von Familien bewohnt werden, in denen Fälle von Lungentuberkulose vorgekommen sind, vor dem Einziehen der neuen Bewohner vorschriftsmäßig zu desinfizieren. Etwa vorgekommene Fälle von Lungentuberkulose sollen zur Anzeige gebracht werden.

Straffällerfahrt vom 15. März. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. In der ersten war der Arbeiter Stanislaus Kanitski aus Culmsee befreit, am 28. Dezember 1900 aus der Scheune des Beijerger Helene Siudonski zu Krusel etwa 80 Kilogramm Erben gestohlen zu haben. Er wurde für häufig befreit und zu 14 Tagen verurteilt. — In der zweiten Sache hatte sich die Arbeiterfrau Sophie Sulkowska von hier wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Der Gerichtshof hielt die Angeklagte im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis, sprach dem Beleidigten auch Publicationsbefreiung zu.

— Als dritte kam die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Malinowski von hier, den Arbeiter Johannes Mania aus Morder, den Schiffsgesellen Franz Jendrzejewski von hier und den Arbeiter Valentyn Krawczynski aus Morder wegen schweren Diebstahls zur Verhandlung.

Von den Angeklagten war zunächst Malinowski geständig, am 4. November 1900 dem Kaufmann Pistor aus hier eine Liste mit Cognac gestohlen zu haben. Er räumte ferner ein, in Gemeinschaft mit dem zweitangeklagten Mania dem Kaufmann Pistor aus einer zweiten Liste mit Cognac und dem Bierverleger Wiechle hier aus Morder wegen schweren Diebstahls zur Verhandlung.

Von den Angeklagten war zunächst Malinowski geständig, am 4. November 1900 dem Kaufmann Pistor aus hier eine Liste mit Cognac gestohlen zu haben. Er räumte ferner ein, in Gemeinschaft mit dem zweitangeklagten Mania dem Kaufmann Pistor aus einer zweiten Liste mit Cognac und dem Bierverleger Wiechle hier aus Morder wegen schweren Diebstahls zur Verhandlung.

Wiesbaden, 16. März. Wasserstand der Weichsel 2,92 Meter.

Petersburg, 15. März. Der Unter-

richtsminister Bogolepow ist heute

am 10. März gestorben.

Konstantinopel, 15. März. Es finden

hier fortgesetzte Verhaftungen von Personen statt, welche jungtürkischer Umrücke, verdächtig sind. Wie gerüchteweise verlautet, soll die Polizei wieder einem Komplott gegen das Leben des Sultans auf die Spur gekommen sein.

Saint-Etienne, 16. März. In dem un längst überfluteten Polonienschacht sind 10 Bergleute zurückgeblieben, die noch am Leben sind. Man vernimmt deutlich Hülferufe. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt.

Marcelle, 15. März. Die Dok-

unternehmer haben an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt:

Die Unstimmigkeiten durchziehen die

Strassen und bedrohen uns. Wir sind nicht genügend geschützt und verlangen von der Regierung, daß den Geschen Achtung verschafft und

die Sicherheit unserer Personen verbürgt wird.

Die Obmänner der Fachleute und Bäckerhilfen haben sich bereit erklärt, sich dem Ausstande der Hafenarbeiter anzuschließen.

Marcelle, 15. März. Die ausständigen Arbeiter hielten heute Vormittag eine Versammlung ab, in welcher die Fortsetzung des Ausstands beschlossen wurde, und zogen dann in Stärke von etwa 2000 Mann nach den Quais und vor das Rathaus, in welchem eine Abordnung eine Unterredung mit dem Bürgermeister hatte.

London, 15. März. Ein Telegramm der "Times" aus Shanghai von gestern besagt, nach Melbungen aus Nutschwang habe Admiral Alexejoff den Tataren general Tsingtisch wieder in seine Stelle als Kommandant von Mukden eingesetzt. Er werde von 4000 Mann russischer Soldaten unterstützt.

London, 15. März. Hiesigen Blättern wird aus Stettin von heute gemeldet, daß die unter General French stehenden Truppen im Hinblick auf die zwischen Kitchener und Botha schwedenden Unterhandlungen halten.

London, 15. März. Das Königspaar, sowie der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York reisten heute nach Portsmouth ab. Von dort wird das Thronfolgerpaar morgen seine auf einen längeren Zeitraum antretende Reise nach den Kolonien.

Madrid, 15. März. Die Königin-Regentin hat den General Molto zum General Kapitän von Madrid ernannt.

Monceau les-Mines, 15. März. Die ausständigen Bergarbeiter beschlossen, im Ausstand zu verharren und richteten an den Ausschuss der Bergarbeiterverbände die Aufrufung, den Gesamtstand zu proklamieren, falls die Forderungen der Bergarbeiter von Monceau les-Mines nicht binnen 8 Tagen erfüllt sein sollten. Dem Vernehmen nach sind die Arbeiter mit den Lohnzuständen der Bergwerksgesellschaften einverstanden, bestehen aber darauf, daß kein Arbeiter entlassen werde.

Bloemfontein, 15. März. Dewet hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Hänger, in welcher er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit den englischen Behörden im Gange seien.

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. März.	Fonds fest.	15. März.
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	215,80	—
Destri. Banknoten	85,—	85,—
Preuß. Konso 3 p.C.	88,20	88,20
Preuß. Konso 3 1/2 p.C.	98,—	97,70
Preuß. Konso 3 1/2 p.C. abg.	97,75	97,70
Deutsche Reichsanl. 3 p.C.	88,50	88,50
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 p.C.	98,—	97,80
Weißr. Pfds. 3 p.C. neu. II.	85,—	85,—
do. 3 1/2 p.C. do.	95,—	95,—
Posen. Pfandbriefe 3 1/2 p.C.	96,30	96,10
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 p.C.	101,60	101,80
Türk. Anleihe C.	27,55	27,69
Italien. Rente 4 p.C.	95,10	96,—
Ruman. Rente v. 1894 4 p.C.	73,25	73,—
Skonto-Komm.-Anl. egl.	186,75	187,10
Gr.-Berl. Staatsanleihe-Aktien	221,25	222,—
Harpen. Bergm.-Akt.	170,20	169,10
Laurahütte-Aktien	206,—	205,—
Nord. Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 p.C.	—	—
Weizen: Mai	160,75	160,—
" Juli	162,50	160,75
" September	163,25	—
" loco Newyork	81 1/2	80 3/8
Roggen: Mai	142,50	142,50
" Juli	142,—	141,75
" September	—	—
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20
Wechsel-Diskont 4 1/2 p.C. Lombard-Ginsfus 5 1/2 p.C.	—	—

Amtliche Notrungen der Danzig Börse vom 15. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olssäaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Natorei-Provision untermäßigt vom Käufer an den Veräußerer verfügt.

Wiesen: inländisch hochbunt und weiß 734—783 Gr. 150—157 1/2 M.

inländ. rot 772 Gr. 154 M.

inländ. roth 750—769 Gr. 148—153 M.

Roggen: inländ. grobfrödig 720—741 Gr. 126—126 1/2 M.

Gerste: inländisch grobe 692 Gr. 140 M.

Hafer: inländ. weiß 120 M.

Widen: inländ. 150—162 M.

<p

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 23. März d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Obertrug zu Pensau nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

I. Guttan:

Tagen 99 25 St. eich. Nutzenden mit 8,21 fm,
" 99 2 rm Kloben,
" 99 9 " Rundfm.,
" 99 66 " tief. Reisig I.

II. Steinort:

Tagen 132 1 St. tief. Bauholz mit 0,91 fm,
" 105 8 rm Stubben
" 2 " Reisig I,
" 112 4 " Kloben,
" 122 6 " Stubben,
" 111 148 " Reisig II,
" 126 64 " Reisig II,
" 127 24 " Reisig II,
" 128 59 " Reisig II,
" 129 84 " Reisig II,
" 105 a 2 " Kloben,
" 1 " Stubben,
" 132 b 1 " Kloben,
" 1 " Stubben,
" 105 a 118 " Stubben,
" 11 " Reisig I.

III. Barbaken:

nach Vorrat und Bedarf.
Thorn den 14. März 1901.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch, den 20. März er.,
nachmittags 2 Uhr
werde ich in Siemon bei Unislaw bei den Brüdern Friedrich und Robert Bitzer eine vollständige, fast neue Molkerei-Einrichtung als:

1 Dampfkessel (stehend), 1 Dampfmaschine (liegend), 1 eisernen Schornstein, 1 Volkmilchbassin, einen Segarator, 1 Kippbuttermaschine, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Milchpumpe mit Sammelsäcken, 1 Saug- und Druckpumpe, eine Kaltwasser-Reservoir, 1 gr. Kessel (mit allem Zubehör) sowie ein Pferdegeschirr u. s. w.

gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

G. Stadler, Maurermeister.
Bereidiger Taxator, Klosterstraße 18.
Auffertigung von Zeichnungen,
Anschlägen, Taten, Neu- und Umbauten.

Mein Sarg-Magazin
befindet sich Culmerstr. Nr. 10
im Kellergeschoss.
J. F. Thober, Tischlermeister.



Wir bringen hiermit zur geselligen Kenntnis, daß unsere sämtlichen

Dampfer
und
Schleppfähne

bereits im Laden liegen und sehen
ges. Zuweisungen gern entgegen.

Gottlieb Riefflin,
Thorn.

Bromberger Dampfschiff-Gesellschaft, Ges. m. b. H.
Filiale Danzig.

Hypotheken-Capital
zu vergeben durch

L. Simonsohn.

5000 Mark

werden auf sichere Hypothek gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. April er.
zu ediren. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

25 000 Mk.

à 5 Prozent
zur absolut sicheren Hypothek zu ver-
geben. Angebote erbitten unter
A. 100 an die Geschäftsstelle dieser
Reitung.

Zur Auffertigung jeder Art von

Kostümen
empfiehlt sich Ida Graud, Modistin,
Prüfenstr. 40.

Restaurant „Kiautschau“

Gerechtestrasse 31.

Gut gepflegte

Münchener Biere, Culmer Köcherlbräu A. G.,

sowie

div. Weine und ff. Liköre.

Comfort, eingerichtete Wein- u. Bierzimmer. * Aufmerksame Bedienung.

J. V. Sablotny.

Neuheiten

für

Frühjahr und Sommer

► 1901 ◄

Blousen und Unterröcke

empfiehlt

Hedwig Strelnauer.

Inh. Julius Leyser.

Bitte meine
Schaufenster
zu beachten.

Ausverkauf

M. Joseph gen. Meyer.

Das Lager muß unter allen Umständen in kurzer Zeit geräumt sein, da mein Lokal bereits anderweitig vermietet ist. Ich verkaufe daher jetzt für jeden nur annehmbaren Preis. Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

► 1901 ◄

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhaus.

Corsetts

in den neuesten Fagon's zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Schuhwaren

jeder Art für Herren, Damen und Kinder der

Johann Witkowski'schen Konfurmisse

werden zu herabgesetzten Prei ausverkauft

25 Breite-Strasse 25. Bestellungen u. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Gramofon mit 20 Platten, ganz neu, billig zu verkaufen Brüderstraße 27, III.

Ein gebrauchter

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle unter "Geldschrank" erbitten.

Badeeinrichtung, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Brombergerstraße 31, part. r.

Mechan. Strumpfstriderei F. Winklewski, Thorn, Gerstenstrasse 6 empfiehlt sich zum Stricken und Anstricken von Strümpfen.

Kostümen empfiehlt sich Ida Graud, Modistin, Prüfenstr. 40.

Restaurant „Kiautschau“

Gerechtestrasse 31.

Gut gepflegte

Münchener Biere, Culmer Köcherlbräu A. G.,

sowie

div. Weine und ff. Liköre.

Comfort, eingerichtete Wein- u. Bierzimmer. * Aufmerksame Bedienung.

J. V. Sablotny.

Artushof.

Sonntag, den 17. März 1901:

Grosses Streich-Konzert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshobisten Stork.

Anfang 8 Uhr.

Villeis im Vorverlauf a Person 40 Pf. sind im Restaurant Artushof zu entnehmen; an der Abendkasse: Familienbillets (3 Personen) 1 Mark.

Eintritt 50 pf.

Überall sensationeller Erfolg!

Schützenhaus, Thorn.

Viariété-Theater.

Sonntag, den 17. März d. J. und die folgenden Tage!

Täglich abends 8 Uhr:

Grosse

Spezialitäten - Vorstellung.

Austreten der berühmten Liedersängerin

Irma Bellani.

Gesangshumorist Gao.

Phänomenal! Phänomenal!

Princiwaly-Truppe.

Elite - Parterre - Akrobaten.

5 Personen.

► Täglich neues Programm. ◄

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverlauf in den Biaarenhandlungen von F. Duszyński und O. Herrmann: Sperrst 1 Mt., Saalplatz 60 Pf. An der Abendkasse: Sperrst 1,25 Mt., Saalplatz 75 Pf., Gallerie 50 Pf.

Die Direktion.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 17. März, Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Extra-Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.)

Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Böhme.

Gut gewähltes Programm. Eintritt 25 Pfennig.

Im grossen Saale des Artushof.

Mittwoch, den 27. März 1901, Abends 8 Uhr:

► Kammermusik-Concert ◄

Heinrich Davidsohn. — Hedwig Braun.

Paul Binder. — Fritz Herbst.

Programm:

1. Quartett D-moll (oeuvre postume) von Schubert mit den Variationen über „Der Tod und das Mädchen“, a) Allegro — b) Andante con moto (Variationen) — c) Scherzo Allegro molto. d) Presto.

2. Duo D-moll op. 39 Nr. 1 für zwei Geigen von Spohr.

a) Allegro, — b) Adagio, — c) Presto.

3. Quartett C-dur op. 59 Nr. 3 Beethoven. a) andante con moto. — b) Allegro vivace. — c) Andante con moto quasi Allegretto. — d) Menuetto (Gracioso) — d) Allegro moto.

Karten à 3 Mk. (für 3 Familienmitglieder 7 Mk.), für Stehplatz 2 Mk., für Schüler 1 Mk. in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Kassirerin,

mehrere Jahre als solche thätig, mit Komptoirarbeiten bewandert, sucht

Stellung im Komptoir oder an der Kasse. Ges. Angebote unter H. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für Eintritt zu Ostern einen

einen

Lehrling

zur Ausbildung als

Maschinenmeister.

Bewerber muß intelligent, gesund und fröhlig sein. Schulzeugniß ist vorzulegen.

Gustav Elias.

Junge Mädchen,

welche die seine Damenschneiderie

gründlich erlernen wollen, können sich zu jeder Zeit melden bei

H. Sobolewska, Katharinenstr. 7, II

Ein Aufwartemädchen

vom 1. April gefügt Thon-Str.

Institut, 2 Tr. Eingang

Leibnizstrasse. In den Vor-

mittagsstunden zu melden.

Lehrling

gesucht, unter persönlicher Leitung des Lehrherrn.

Oskar Foerder, Buchbindemeister.

Moder, Westpr., Lindenstraße 14.

Eine gebräuchliche

Werkstatt

zu verkaufen.

Näheres Schuhmacherstr. 1, part. r.

Ein gebräuchliche

Werkstatt

zu verkaufen.

Näheres Schuhmacherstr. 1, part. r.

Eine gebräuchliche

Werkstatt

zu